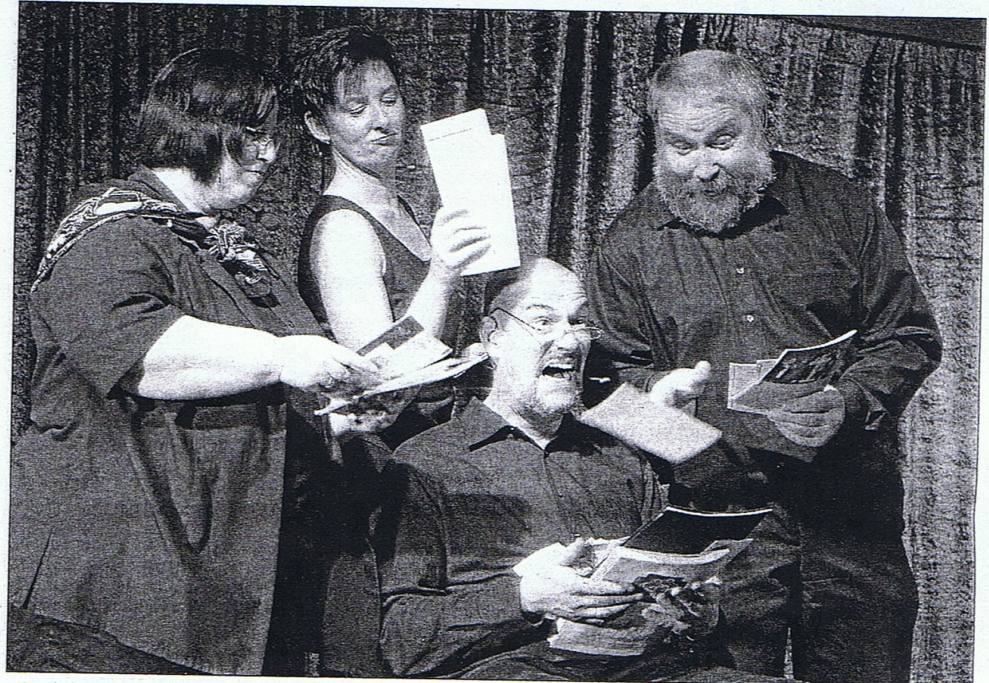


Attacke mit versöhnlichem Ausgang

Gelungene Premiere der „Kirchenleuchten“ mit „da musst Du dran glauben“ im ausverkauften Amsdorf-Haus

Licht aus und Spot an für die Kirchenleuchten: Die Kabarettgruppe in der Propstei Goslar leuchtet am Donnerstag ihrem Publikum im prall gefüllten Amsdorfhaus heim. Das dritte abendfüllende Programm unter der Regie von Peter Reich, am Klavier (mit eigenen Arrangements) von Karsten Krüger ausnehmend gut begleitet, kommt weniger „binnenkritisch“ (Propst Helmut Liersch) daher. Stattdessen hat es bittere Pillen wie das Kurpredigen in Asse II im Programm – ein Ort, an dem endlich alle Menschen strahlen, an dem man mal abschalten und ein Fass aufmachen könne...

Die fehlenden Seitenhiebe auf Goslarer „Spezialitäten“ mag mancher bedauern, sie machen die Auf-führung aber ortsunabhängiger. Schließlich stehen schon die nächsten Auftritte in Wolfenbüttel, Seesen und Braunschweig vor der Tür. Gewisse, gut erkannte und dargestellte Phänomene sind in einer größeren Kirchenlandschaft zu Hause. Da beklagt sich Kathrin Reich (Liedtexte), dass ihr Sohn sich mit dem Kirchen-Virus infiziert habe – dabei sei Kirche doch sonst so steril, „dass sich manche Arztpraxis aus dem Ober-harz noch etwas davon abschneiden könnte“. Seit sich Sohnmann sonntags um 8.15 Uhr mit dem Föhn für den Gottesdienst aufbrez-le, sei es aus mit den gemütlichen Wochenenden. „Was habe ich nur falsch gemacht?“ will die leidgeplagte Mutter wissen und beschließt, ihrem Junior ein „Anti-Priestamin“ einzufüllen, „Glaub-ex forte“, mit „EKD 605“ – zur Wiederherstellung



„Qual der Wahl“: Kathrin Reich, Barbara Wiese und Stefan Roblick (v.l.) bedrängen Udo Ahrens (sitzend) mit der Fülle an Beitritts-Angeboten vom Satanskult bis zu Scientology.

Fotos: Kempfer

der kirchlichen Gleichgültigkeit. Nach diesem originellen Blick auf die Eltern erleben Barbara Wiese und Hans-W. Schünemann (Texte) als Touristenpaar die Kirche als Sightseeing-Ort. Was bedeutet bloß der Blutleck unter der Kanzel? Von einem Märtyrer könne er nicht

stammen, schließlich sterbe man in der evangelischen Kirche nicht für den Glauben, höchstens aus Lange-weile. Das Duo einigt sich auf eine andere Version: „Da hat sich der letzte Probe-Pfarrer beim Bungee-Jumping verschätzt“.

Gelungene Lied-Arrangements er-gänzen die Sprech-Passagen, alles mimisch ausgefeilt dargeboten – den fünf Darstellern ist ihr Spaß am Spiel anzumerken und Stefan Ro-blick, der den Platz an der Technik für seinen Sohn Jordan räumte, fügt sich harmonisch ins Team ein.

Vor der Pause hat Udo Ahrens auf der Suche nach einer religiösen Ge-meinschaft, die zu ihm passt, noch die Qual der Wahl zwischen dem Verteilen des „Kühlturms“, Satans-kult oder „Sciencefictionology“. Ein lautes „Nein“ bricht den Bann und

ein von allen gesungenes Kirchen-lied bringt den versöhnlichen Ab-schluss vor der Pause.

Nach dem kurzweiligen ersten Teil kommt der zweite mit ein paar Längen daher, wenn auch mit weite-ren guten Ideen: Unter dem Motto „Was die Bahn nicht kann, das kön-nen wir schon lange“ geht die Propstei an die Börse und plant die „freundliche Übernahme der Katho-likern“, „zeitgemäßer Weg zurück zur einen Kirche“.

Und der Friedhofsausschuss plant einen Fußball-Fan-Friedhof gleich unter dem Spielfeldrasen, denn „wahre Leidenschaft kennt keinen Abpfiff“. Wahre Christen aber kann so schnell nichts erschüttern – so dringt bei allen Spitzen doch un-überhörbar ein „Ja“ durchs Hinter-türchen.

Sabine Kempfer



Barbara Wiese spaziert auf Sightseeing-Tour durchs bis in die hintersten Reihen gefüllte Amsdorfhaus.